

# Lutherische Gemeindebriefe

---

## Welch eine Ehre!

---



**Christus spricht: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.**

Mt 18,20, Monatsspruch für September

Stell dir vor, du würdest unsere Kanzlerin, Frau Merkel, einladen, weil du und deine Freunde einmal gern mit ihr über Atomausstieg und Weltpolitik reden möchten. Stell dir vor, sie würde zusagen! Sie würde sich bei dir zu Hause aufs Sofa setzen und sich für alle Fragen und Sorgen Zeit

nehmen. Welche Ehre! Du würdest noch Jahre davon erzählen.

Aber bevor du nun einen Brief schreibst: Das wird nicht passieren. Dazu ist Frau Merkels Zeit zu knapp und wir wohl zu unbedeutend. Es wäre schon eine Ehre, wenn sie persönlich eine Antwortkarte schreiben würde. Mit einer freundlichen, aber bestimmten Absage.

Vor diesem Hintergrund kann uns die Ehre wieder neu bewusst werden, die Jesus uns zuteil werden

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Aug./Sept. 2011  
Nummer 8/9

27. Jahrgang

In diesem Heft:

Welch eine Ehre!

Niemand hat vor, eine  
Mauer zu bauen

Ein Blick in unsere  
Zukunft

Von Gott berufen (5):  
Gott wirkt durch  
Menschen

Der Himmel ist unser  
Ziel (Seniorenrüste)

Freude schenken –  
Freude erhalten

Bibelleseplan August/  
September

Nachrichten



*Gottes eigener Sohn  
besucht uns*

*Er ist bei uns – auch  
wenn wir im  
Wohnzimmer  
Gottesdienst halten  
müssen  
(z.B. in Wangen,  
siehe Bild Seite 1)*

lässt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Ist das nicht unfassbar?! Da redet nicht ein Regierungschef, sondern ein viel Höherer. Gott, der Sohn! Der, der nicht nur über Deutschland, sondern über den Himmel und die gesamte Erde Macht hat. Und was lässt er uns im Monatsspruch für diesen September ausrichten? Eine freundliche und bestimmte Zusage!

Er will „mitten unter uns“ sein, wenn wir „in seinem Namen“ zusammen sind. Das bedeutet: Jedes Mal, wenn sich Christen versammeln, um sein Wort zu hören. Wenn sich Christen zum gemeinsamen Gebet treffen. Wenn sie Taufe oder Abendmahl feiern. Die Gemeinschaft als Glaubensgeschwister genießen. Er kommt mit, ist dabei.

Wunderbar, einen solchen Herrn zu haben, oder? Kein Versammlungsraum ist ihm zu schäbig: Er kommt zu uns, wenn der Gottesdienst in einem prächtigen Dom stattfindet. Aber eben auch, wenn es ein kleines Wohnzimmer oder eine staubige Scheune ist.

Unser Herr Christus macht seine Anwesenheit auch nicht davon abhängig, wie groß die Gemeinde ist, die sich da trifft. Er kommt nicht erst persönlich vorbei, wenn sich mehr als 1.000 Leute in einer Kirche drängen. Nein, selbst wenn wir nur zwei oder drei sind, die da in der Kirche, der Bibelstunde, beim Tischgebet oder im Kinderunterricht zusammensitzen. Ganz gleich, wie hoch der Altersdurchschnitt der Gemeinde ist, die wir ihm zur Ehre singt, aus welchem Jahr die gesungenen Lie-

der sind, welche Instrumente sie begleiten: Er ist da.

Warum gibt sich der allmächtige Gott und Heiland mit uns so wunderbar ab?! Weil wir nicht gesichtslose Einträge im Telefonbuch sind. Er kennt jeden von uns. Sogar dich. So gut, dass er auch für dich mitten unter uns Menschen kam, um deine Schuld auf sich zu nehmen und durch sein stellvertretendes Opfer am Kreuz für immer abzuwerfen. Er gab sein Leben für dich und mich.

Seit er wieder auferstanden ist, hat er vor allem eins im Sinn: Uns selig zu machen. Durch das, was er uns in der Bibel sagt. Nein, nicht: Was er uns in der Bibel ausrichten lässt – so, als wäre er gerade woanders. Er selbst redet durch die Bibel zu uns. Er kommt persönlich zu uns. Im Abendmahl und der Taufe ist er zum Greifen nah.

Es wird noch besser: Sein Besuch ist nicht mit dem Orgelnachspiel im Gottesdienst beendet. Er bleibt bei dir: jeden Sonntag, den ganzen September, dein ganzes Leben über. Auch, wenn du allein bist. Dazu ist er sich nicht zu schade. Es ist ihm eine Freude!

Vielleicht schlagen viele unsere Einladung zum Gottesdienst aus. Aber der Wichtigste, nämlich Jesus Christus, nicht. Welche Ehre! Darum lasst uns gern und mit neuer Freude in seinem Namen in der Gemeinde zusammenkommen. Möglichkeiten dazu gibt es mit Gottesdienst, Bibelstunde, Gebetskreis, Jugendstunde, Kinderstunde usw. genug. Immer ist Jesus mitten unter uns. Will uns in seinem Wort den Glauben stärken, uns trösten, wieder auf den richtigen

Weg bringen, Gemeinschaft untereinander wachsen lassen und seine Zusagen erneuern.

Wenn wir schon allen von einem kurzen Treffen mit der Kanz-

lerin erzählen würden, dann doch erst recht vom wunderbaren Versprechen, das der lebendige Gottessohn uns gibt, oder?

Albrecht Hoffmann

---

## **„Niemand hat vor, eine Mauer zu bauen!“**

---

Mit diesem Ausspruch bestritt der damalige DDR-Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht noch acht Wochen vor dem Bau der Berliner Mauer, dass eine solche Absicht bestehen würde. Am Sonntag, dem 13. August 1961, war es dann soweit: Grenztruppen und Volkspolizei sicherten bewaffnet die Grenze zwischen dem sowjetisch besetzten Sektor und den Westsektoren. In großer Eile wurde mit der Errichtung einer Mauer quer durch Berlin begonnen.

Die kommunistische Regierung sah in dieser Maßnahme die einzige Möglichkeit, die massenhafte Abwanderung von DDR-Bürgern zu stoppen. Allein in den ersten sechs Monaten des Jahres 1961 hatten mehr als 150.000 Einwohner dem sozialistischen Paradies den Rücken gekehrt. Neben jungen und qualifizierten Fachkräften (z.B. Ärzten, Wissenschaftlern) waren das vor allem auch Bauern, die gezwungen wurden, ihr Eigentum aufzugeben und Mitglieder in Genossenschaften (LPG) zu werden.

Nicht zu bestreiten ist, dass die drastische Maßnahme damals zur Beruhigung der angespannten Lage

um die geteilte Hauptstadt beigetragen hat. Die Westmächte hielten deshalb still. Es folgten Jahre, in denen sich der ostdeutsche Staat einigermaßen stabilisieren konnte. Nachdem die schlimmsten Fehler Ulbrichts korrigiert waren, wurde Anfang der 70-er Jahre unter der Regierung Honecker sogar ein wirtschaftlicher Aufschwung möglich.



Trotzdem blieb die unnatürliche Spaltung eines ganzen Landes ein Skandal. Die Grenze zwischen beiden deutschen Staaten wurde zur am besten gesicherten Anlage in der Welt ausgebaut. Minenfelder, Selbstschussanlagen und elektronische Überwachungsgeräte machten Fluchten fast unmöglich. Allein an der Berliner Mauer starben nachweislich 136 Personen bei Fluchtversuchen.

*Vor 50 Jahren:  
Mauerbau in Berlin*

*Erst nach 28 Jahren fiel  
diese Mauer*

Das Land war geteilt. Familien wurden auseinander gerissen und konnten sich manchmal jahrelang nicht besuchen. Auch die Kirchen wurden genötigt, die Spaltung anzuerkennen. Seit 1961 waren keine gemeinsamen Veranstaltungen (z.B. Synoden, Kirchentage) mehr möglich. In Berlin gab es gelegentlich Passierschein-Aktionen, um Verwandtenbesuche zu ermöglichen. Generell waren DDR-Besucher scharfen Kontrollen oder Schikanen ausgesetzt.

Was am Anfang kaum jemand für möglich hielt, wurde Wirklichkeit. Erst 28 Jahre später fiel die Berliner Mauer. Der Druck war in der DDR so groß geworden, dass es kein Halten mehr gab. Am 9. November 1989 mussten nach einer missglückten Pressekonferenz des SED-Sprechers Schabowski die Grenzübergänge geöffnet werden.

Blickt man zurück auf das viele Leid, was die Spaltung unseres

Landes verursacht hat, kann man mit dem Sprichwort sagen: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein; ob aus Langmut er auch säumet, bringt mit Schärfe wieder ein.“ Dass es zur Teilung Deutschlands kam, hatten wir Deutschen uns selbst zuzuschreiben. Nach zwei von uns ausgelösten Weltkriegen, sahen die Sieger keine andere Lösung. Dass diese Teilung mit deutscher Gründlichkeit und Perfektion durchgesetzt wurde, war unser eigenes Problem. Aber Gott hat als Herr der Geschichte auch all das Unrecht nicht übersehen, was sich dabei ereignet hat.

Dankbar dürfen wir darauf zurückschauen, dass vor 20 Jahren die Wiedervereinigung unseres Landes möglich wurde und dass wir seitdem im Frieden leben dürfen – und in einem Wohlstand, um den uns andere beneiden.

G. Herrmann

*Dankbar dürfen  
wir in einem geeinten  
Land leben*

---

## **Ein Blick in unsere Zukunft**

---

Sie stand auf der Kirchenbank und versuchte, durch die Erwachsenen Gottesdienstbesucher hindurch zu sehen, die gerade während der Eingangsliturgie standen. Sie hielt ein 2-Euro-Stück in ihrer Hand. Ihr Vater hatte es ihr für die Kollekte gegeben. Aber bis dahin waren noch 40-50 Minuten zu überstehen – eine lange Zeit für eine Vierjährige. Aber sie war schon bereit.

Dieser Sonntag war etwas ungewöhnlich für uns. Wir saßen

hinten, wegen der Kinder. Sonst sitzen wir normalerweise weiter vorn, wo es etwas ruhiger ist und man sich besser konzentrieren kann (man nicht so abgelenkt ist). Aber wir hatten unsere Enkel bei uns, deshalb setzten wir uns zu den Müttern und Vätern, die ihre Kleinen mit in die Kirche gebracht hatten. Ich kann ein bisschen verstehen, warum manche Eltern nicht gleich von Anfang an mit ihren Kindern in den Gottesdienst gehen wollen. Eine Stunde ist eine

*Kinder in unseren  
Gottesdiensten*

lange Zeit, wenn man still sitzen muss.

Die Kinder freuen sich, wenn sie in die Kirche treten, aber nicht über uns. Sie lächeln ihre Freunde an, die auch zum Gottesdienst kommen. Da gab es hier und da ein verstohlenes Winken, während die Mutter gerade die mitgebrachte Tasche unter der Bank verstaute. Sie war vorbereitet, die Kinder in der nächsten Stunde zu beschäftigen. Zusammen brachten es Mutter und Vater fertig, dass sie sich alle hinsetzten und still waren.

Es dauerte nicht lange, da waren alle beschäftigt, nicht unruhig, aber sie hatten etwas zu tun. Das Aufstehen während der Liturgie brachte es mit sich, dass Vater oder Mutter die Kleinsten auf den Arm nahmen und dafür sorgten, dass die Größeren zur richtigen Zeit mit aufstanden. Das Aufstehen und Hinsetzen war eine Abwechslung. Auch das Singen half. Dann setzten wir uns und hörten still zu. Es dauerte nicht lange, da wurden Bücher, Trinkflaschen und Kekse aus der Tasche unter der Bank geholt und in die kleinen Hände gedrückt. Das Mädchen mit dem 2-Euro-Stück hielt es immer noch fest. Aber nun legte sie es beiseite, um für andere Dinge frei zu sein. Ein kleines Mädchen schlief an der Schulter ihres Vaters. Der Schnuller spendete bei gelegentlich nötigen Bewegungen Trost.

Kinder mit zur Kirche zu bringen, ist eine schwierige Aufgabe. Ich lobe nicht nur die Eltern, die das tun, sondern danke auch Gott für ihre Bemühungen. Sie wollen

ihre kleinen Kinder zum Heiland bringen, damit er sie segnen kann. Ich habe zwei Dinge dabei gelernt:

1. Unterschätze nicht die Kraft, mit der der Heilige Geist durch das Evangelium wirkt, auch an Kindern, die in der Kirche herum zappeln.

2. Bedenke, dass diese Kleinsten glauben können. Unser Glaube soll so wie ihr schlichtes Vertrauen in Jesus sein (Mt 18,1-4.).

Machst du dir Sorgen um die Zukunft unserer Kirche? Wenn ja,



dann denk daran, dass diese Kinder unsere Zukunft sind. Du musst dich nicht auf die Kirchenbank stellen, um irgendwie in die Zukunft zu sehen. Sieh auf die Kinder, die uns Gott gegeben hat. Während du auf sie blickst, vergiss nicht deine Kollekte. Sie kommt am Schluss des Gottesdienstes. Sie sollte dem entsprechen, was Gott uns an Segen gegeben hat. Und es darf etwas mehr sein als die 2 Euro der Vierjährigen, denke ich.

*Wir sollten nicht die Kraft unterschätzen, mit der Gottes Geist durch das Evangelium wirkt*

*Eine Investition für  
unsere Zukunft*



*Gott verwirklicht seinen  
Heilsplan nicht  
ohne uns Menschen*

Vielleicht ist da noch etwas. Heute sind die Familien kleiner als sie früher waren. Das merkt man an der Zahl der Kinder im Kindergottesdienst oder in den Grundschulen. Wir bleiben nicht unbeeinflusst von unserer Umwelt. Für viele ist die Familie nicht mehr so wichtig. Männer und Frauen sind mehr an ihrem beruflichen Fortkommen interessiert als an Familie.

Im Gegensatz dazu bin ich voll

Freude und Hoffnung, wenn ich mit den Kindern und ihren Eltern in den hinteren Bankreihen der Kirche sitze. Mit meinen Kollekten helfe ich, dass auch unsere Kirche weiter an Kindern arbeiten kann, auch in unserer Schule. Das ist meine Investition in die Zukunft, die belohnt wird durch das Lächeln der Kleinen, die zu Jesus kommen.

John Braun

(aus: Forward in Christ 2011/1, WELS-Kirchenzeitung, Übersetzung: G. Herrmann)

---

## Von Gott berufen (5)

---

### **Gott wirkt durch Menschen**

Zu dem Unbegreiflichen an Gottes Erlösungsplan gehört, dass er von Anfang an geplant hat, sein Volk daran zu beteiligen. Er sagte zur Schlange, als er von unserer Mutter Eva sprach: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1Mose 3,15). Der Heiland würde die Erlösung bringen, aber das sollte nicht ohne die Menschheit geschehen.

### **Durch Menschen macht Gott seine Verheißungen wahr**

Bereits als Adam und Eva das Paradies verlassen mussten, begann Gott damit, die Menschen daran zu beteiligen, dass seine Verheißung erfüllt wird. Zu diesem Zweck berief er sich im Alten Testament das Volk Israel. Der Herr erscheint dem Abram, einem kinderlosen, alten

Mann, der mit einer unfruchtbaren Frau verheiratet ist. Er verspricht ihm, ein großes Volk aus ihm zu machen (1Mose 12). Dieses Volk soll dazu dienen, die Verheißung Gottes mit der ganzen Welt zu teilen: „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Gott hatte einen Plan und er rief ein Volk ins Dasein, um sein Vorhaben auszuführen. Er gab den Patriarchen die Zusage, dass alle Völker auf der Erde durch die Ankunft Gottes im Fleisch gesegnet werden sollten. Die Berufung Israels bestand darin, das Volk zu sein, aus dem der Nachkomme der Frau kommen würde. Von Generation zu Generation sollte diese Verheißung gelten, bis Gott sie in dem einem Nachkommen Abrahams erfüllen würde.

Aus welchem Grund berief Gott dieses Volk? Warum ließ er die Israeliten an seinem Erlösungsplan Anteil haben? Seine Gründe kön-

nen wir mit unserem Verstand nicht erfassen. Es geht um Gnade. Die Israeliten waren kein besonderes Volk, trotzdem wurde es von Gott erwählt. Sie trugen die Verheißung vom kommenden Erlöser auch weiter, wenn sie sich selbst dessen nicht bewusst waren. Sogar die in die Irre gehenden Könige von Juda setzten das Geschlecht Davids fort.

Dann, an einem Tag – ungefähr 2.000 Jahre nachdem Abram diese Verheißung gehört hatte und 2.000 Jahre bevor sie uns erreicht hat – erfüllte dieses Volk seinen Zweck. Eine Jungfrau wurde von der Macht des Allerhöchsten überschattet und durfte den verheißenen Gottessohn zur Welt bringen, die Hoffnung aller Menschen.

### ***Berufen, das Evangelium mit anderen zu teilen***

Im Neuen Testament ist keine Blutsverwandtschaft mehr notwendig, um die Verheißung des Erlösers weiter zu tragen. Doch Gott wollte, dass seine Botschaft von der Vergebung der ganzen Welt mitgeteilt wird. Deshalb nahm er diesen unbezahlbaren Schatz und legte ihn „in irdene Gefäße“. Er berief schlichte Männer und Frauen dazu, seinen Erlösungsplan bekannt zu machen.

So wie Gott einst das Volk Israel ins Dasein rief, um sein Vorhaben zu verwirklichen, so beruft er sich jetzt ein neues Volk aus aller Welt. Dieses neue Gottesvolk, die Kirche, soll die Botschaft von Jesus Christus zu allen Menschen bringen. Petrus schreibt an seine Gemeinden: „Ihr aber seid das auser-

wählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst ‚nicht ein Volk‘ wart, nun aber ‚Gottes Volk‘ seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid“ (1Petr 2,9f).

Die Kirche ist ein auserwähltes Volk, eine Priesterschaft von Königen, ein heiliges Volk. Sie gehört Gott, sie ist sein Eigentum. Dazu hat Gott uns gemacht, als er uns zum Glauben rief. Durch Christus wurden wir zu seinen Kindern. Das sind ganz erstaunliche Aussagen. Petrus verschweigt auch nicht, warum uns Gott zu alledem gemacht hat: Wir sind dazu da, das Lob dessen zu verkündigen, der uns aus der Finsternis in sein Licht gerufen hat. Unsere Berufung als Kirche besteht darin, Gottes „Mund“ für diese Welt zu sein. Was für eine Gnade! Gott gibt uns eine Aufgabe von der die Engel wünschten, sie hätten sie bekommen (1Petr 1,12c). Christus lädt uns ein, an der Rettung dieser Welt mitzuarbeiten.

Was Zweck und Aufgabe der Kirche ist, macht Jesus am Ende des Lukasevangeliums deutlich: „Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht’s geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem“ (Lk 24,45-47). Das ist der Sinn,

*Im Alten Bund berief  
Gott Israel als sein Volk*

*Im Neuen Bund beruft  
er seine Boten aus allen  
Völkern*

*Gott möchte, dass wir sein „Mund“ in dieser Welt sind*

*Wir sollen Gottes Wort ohne Verfälschungen weitergeben*

*Seniorenrüstzeit 2011  
in Reudnitz*

8

den Gott unserem Leben gibt. Er beruft uns dazu, Gesetz und Evangelium zu predigen, Buße und Vergebung, und zwar einer Welt, die diese Botschaft unbedingt hören muss.

Gottes Stimme erklingt nicht länger im Donner von einem Berg oder aus dem Himmel. Der Allmächtige legt seine Worte in den Mund seiner Diener. Gott spricht durch uns. Und seine Botschaft lautet: „Aber das alles [kommt] von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt [= Dienst] gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,18-20).

### ***Austeilen und erhalten***

Als Glieder der Kirche sind wir dazu berufen, das Evangelium zu verkündigen. Gott hat uns dazu eine doppelte Anweisung gegeben: Teilt mein Wort mit der Welt und erhaltet mein Wort für die Welt! Die Weitergabe des Evangeliums hat zwei Seiten wie eine Medaille. Auf der einen Seite sol-

len wir den Menschen die Rettungsbotschaft nahebringen, die sonst verloren gehen. Auf der anderen Seite ist es auch nötig, das Evangelium unverfälscht zu erhalten. Die Bibel ermuntert uns dazu. Paulus ermahnt z.B. Timotheus „Hab Acht auf dich selbst und auf die Lehre!“ (1Tim 4,16). Oder: „Bemühe dich darum, ... das Wort der Wahrheit recht zu teilen [in Gesetz und Evangelium]“ (2Tim 2,15; Luthertext). Und Petrus schreibt: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung!“ (1Petr 3,15).

Unser Herr Christus möchte nicht, dass wir nur eine Seite der Medaille sehen. Beide gehören zu ein und derselben Berufung. Einerseits sollen wir das Wort mit anderen Menschen teilen, andererseits sind wir aber auch dafür verantwortlich, dass es uns und unseren Zuhörern unverfälscht erhalten bleibt.

Gott hat uns von Ewigkeit her dazu berufen, seine Kinder zu sein. Er macht uns in dieser Welt zu seinen Söhnen und Töchtern. Wir sollen unsere Rolle dort ausfüllen, wo uns Gott hinstellt. Und aus lauter Gnade beruft uns Gott auch dazu, als Glieder der Kirche sein retten-des Evangelium in die Welt zu tragen. Was für eine wundervolle Aufgabe!

Jonathan Schroeder

(aus: Forward in Christ 2010/10; Übersetzung: Karsten Drechsler)

---

## **Der Himmel, unser Ziel**

---

So lautete das Thema, unter dem die diesjährige Seniorenrüstung vom 22.-28. Mai 2011 in Reudnitz (b. Greiz)

stattfand. 24 Teilnehmer waren gekommen, einige zum ersten Mal. Von Pastor Karsten Drechsler ließen wir



uns in den Bibelarbeiten anhand vieler Textstellen den Himmel „aufschließen“. Dabei wurde uns der Blick neu dafür geöffnet, dass Gott einst einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Wir dürfen uns auf den Tag unserer Auferstehung freuen, weil er die Vollendung unserer Beziehung zu Gott bringt. Alles, was uns hier noch von Gott trennt, wird dort weggenommen sein. Gott will dann unter uns wohnen und wir werden ihn von Angesicht zu Angesicht sehen und ihn loben und preisen. Die Vorfreude darauf schenkt uns Gott schon heute in seinem Wort. In den Morgen- und Abendandachten wurden uns Texte aus der Bergpredigt (Matthäus 5-7) nahe gebracht.

Neben den Bibelarbeiten gab es

auch viele persönliche Gespräche unter den Teilnehmern. Ausflüge in die Umgebung, allmorgend-



liches Schwimmen im hauseigenen Bad und eine kleine Abendmusik eines Streichquartetts rundeten die schönen Tage ab. Die nächste Rüste wird vom 10.-17. Juni 2012 am gleichen Ort stattfinden.

Hans-Joachim Klärner

*Teilnehmer der  
Seniorenrüstzeit*

---

## **Freude schenken und Freude erhalten**

---

Nachdem ich nun in der Alters-Teilzeit bin, das heißt, ich arbeite nur noch 20 Stunden in der Woche, habe ich viel freie Zeit für mich gewonnen. Anfangs war das sehr ungewohnt. Denn nach der Arbeit als Krankenschwester pflegte ich nebenbei noch meine Mutter. Nun begann ein neuer Zeitabschnitt für mich, den ich bewusst gestalten darf. Auch bin ich inzwischen zweifache Oma und das allzu gern! Somit bin ich oft bei meiner Familie, die nicht in meiner Stadt wohnt. Trotzdem bleibt noch genügend Zeit für mich.

Gern fahre ich mit meinem alten Auto. So ist es mir möglich, ein liebes Gemeindeglied, das in meiner Nähe wohnt und kein Auto hat, immer mal mitzunehmen – sei es in den Garten oder zum Einkauf, insbesondere aber zum Gottesdienst und zu anderen kirchlichen Veranstaltungen. Auch besuche ich eine liebe Bekannte im Altenheim. Sie kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zum Gottesdienst kommen. So freut sie sich sehr, wenn ich komme. Wir plaudern über alles Mögliche und das macht viel Spaß. So bitte ich meinen Heiland

*Freie Zeit ist ein  
Geschenk, wie nutze  
ich sie?*

darum, dass er mir noch lange Kraft und Gesundheit schenkt. Und auch Möglichkeiten, Nächstenliebe zu

üben – denn man schenkt so nicht nur Freude, es gibt einem auch welche.  
Gabriele Müller



*Bibelleseplan für  
September und  
Oktober 2011*

*Vom Aufgang der Sonne  
bis zu ihrem  
Niedergang, sei gelobet  
der Name des Herrn!  
(Ps 113,3)*

---

## Täglich Gottes Wort lesen

---

15. Aug. – Mt 9,14-17

16. Aug. – Mt 9,18-26

17. Aug. – Mt 9,27-34

18. Aug. – Mt 9,35-10,4

19. Aug. – Mt 10,5-15

20. Aug. – Mt 10,16-26a

**21. Aug. – Psalm 70**

22. Aug. – Mt 10,26b-33

23. Aug. – Mt 10,34-39

24. Aug. – Mt 10,40-42

25. Aug. – Mt 11,1-19

26. Aug. – Mt 11,20-24

27. Aug. – Mt 11,25-30

**28. Aug. – Psalm 101**

29. Aug. – Mt 12,1-14

30. Aug. – Mt 12,15-21

31. Aug. – Mt 12,22-32

01. Sept. – Mt 12,33-37

02. Sept. – Mt 12,38-42

03. Sept. – Mt 12,43-45

**04. Sept. – Psalm 113**

05. Sept. – Mt 12,46-50

06. Sept. – Mt 13,1-9.18-23

07. Sept. – Mt 13,10-17

08. Sept. – Mt 13,24-30.36-43

09. Sept. – Mt 13,31-35

10. Sept. – Mt 13,44-46

**11. Sept. – Psalm 78,1-31**

12. Sept. – Mt 13,47-52

13. Sept. – Mt 13,53-58

14. Sept. – Mt 14,1-12

15. Sept. – Mt 14,13-21

16. Sept. – Mt 14,22-36

17. Sept. – Mt 15,1-20

**18. Sept. – Psalm 78,32-55**

19. Sept. – Mt 15,21-28

20. Sept. – Mt 15,29-39

21. Sept. – Mt 16,1-12

22. Sept. – Mt 16,13-20

23. Sept. – Mt 16,21-28

24. Sept. – Mt 17,1-13

**25. Sept. – Psalm 78,56-72**

26. Sept. – Mt 17,14-21

27. Sept. – Mt 17,22-27

28. Sept. – Mt 18,1-14

29. Sept. – Mt 18,15-20

30. Sept. – Mt 18,21-35

01. Okt. – Mt 19,1-12

**02. Okt. – Psalm 104**

03. Okt. – Mt 19,13-15

04. Okt. – Mt 19,16-30

05. Okt. – Mt 20,1-16

06. Okt. – Mt 20,17-28

07. Okt. – Mt 20,29-34

08. Okt. – Mt 21,1-11

**09. Okt. – Psalm 114**

10. Okt. – Mt 21,12-17

11. Okt. – Mt 21,18-22

12. Okt. – Mt 21,23-27

13. Okt. – Mt 21,28-32

14. Okt. – Mt 21,33-46

15. Okt. – Mt 22,1-14

**16. Okt. – Psalm 25**

17. Okt. – Mt 22,15-22

18. Okt. – Mt 22,23-33

19. Okt. – Mt 22,34-46

20. Okt. – Mt 23,1-12

21. Okt. – Mt 23,13-28

22. Okt. – Mt 23,29-39

**23. Okt. – Psalm 16**

24. Okt. – Hiob 1,1-21

25. Okt. – Hiob 2,1-10

26. Okt. – Hiob 2,11-3,26

27. Okt. – Hiob 4,1-21

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Seit dem 27. Juni 2011 sind die vier Schüler aus unserer Kirche, die im Schuljahr 2010/11 am Michigan Lutheran Seminary (MLS) in **Saginaw**/Michigan gelernt haben, wohlbehalten nach Deutschland zurückgekehrt. Es handelt sich um Rachel Klärner (Zwickau), Lydia Müller (Dresden), Jeremia Döhler (Nerchau) und Toni Henneberg (Crimmitschau). Ab August 2011 wird Richard Hoffmann (Leipzig) für ein Jahr diese Schule besuchen.

• Ende Juni 2011 besuchte **Maria Reese** (WELS) unsere Gemeinden in Sachsen. Sie hat während der ersten fünf Jahre an unserer Dr. Martin Luther Schule in Zwickau-Planitz unterrichtet und dabei geholfen, die Schule aufzubauen. Danach war sie einige Zeit in Lateinamerika als Lehrerin tätig und ist nun wieder zurück in den USA.

• Zu Pfingsten 2011 hat unsere Paul-Gerhardt-Gemeinde in **Kleinmachnow** ihren letzten Gottesdienst auf dem ehemaligen Hochschulgrundstück gehalten. Zurzeit wird als vorübergehende Ausweichmöglichkeit ein Raum im Familienzentrum Teltow genutzt. Damit geht nach fast genau 90 Jahren die Verbindung unserer Kirche zum früheren kaiserlichen Seemannserholungsheim zu Ende. 1923/24 war dieses Grundstück für die Theologische Hochschule erworben worden, die dort bis 1945 bestand. Vor 10 Jahren übernahm die Selbständige Ev.-Luth. Kirche (SELK) die Rechtsnachfolge und suchte einen Käufer. Kürz-

lich ist ein Verkaufsvertrag abgeschlossen worden.

• Unsere **Dr. Martin Luther Schule** in Zwickau-Planitz kann in diesen Tagen auf 10 Jahre Bestehen zurückschauen. Die Jubiläumsfeier am Sonnabend, dem 10. September 2011, beginnt um 10 Uhr mit einem Dankgottesdienst in der St. Johanneskirche. Ab 12 Uhr wird auf dem Schulgelände ein Imbiss gereicht und die Möglichkeit zur Besichtigung gegeben. Für 14 Uhr ist eine Feierstunde in der Schule mit anschließendem Kaffeetrinken vorgesehen. Gäste sind herzlich willkommen.

• Am 10. September 2011 soll das nächste **Samstagseminar** in Jüterbog stattfinden. Dabei wird es um folgende Themen gehen: 1. Wunderbar sind deine Werke – Gott als Schöpfer oder Designer? (R. Hübener); 2. Sich selbst lieben lernen? – Worum geht es beim biblischen Doppelgebot der Liebe? (M. Wilde); 3. Von einem, der auszog, seinen Glauben zu leben – C.F.W. Walther (K. Drechsler); 4. Die neue Gleichgültigkeit – Warum bei uns Mission so schwer ist (G. Herrmann). Anmeldungen bitte bis 2.9.11 an Pf. Karsten Drechsler Jüterbog, Tel. 03372-432419, E-Mail: pfarrer.kdrechsler@elfk.de

• Am 24. September 2011 wird das neue Studienjahr an unserem Luth. Theol. Seminar in Leipzig durch einen **Seminartag** eröffnet. Auf dem Programm stehen neben dem Eröffnungsgottesdienst (10 Uhr) und der Jahresversammlung des Freun-

*Schüleraustausch mit dem MLS in Saginaw*

*10 Jahre Dr. Martin Luther Schule in Zwickau-Planitz*

*Seminartag in Leipzig*

deskreises zwei Vorträge: „Einigkeit im Geist – Gemeinde und Kirche in der Apostelgeschichte“ (H. Weiß) und „Mündige Gemeinden – C.F.W. Walther und das Gemeindeprinzip“ (G. Herrmann). Wie bisher werden 5 Studenten aus unserer Kirche in Leipzig studieren. Leider hat sich für das neue Studienjahr kein neuer Bewerber gemeldet.

### **Nächste Termine:**

- 26.-28. Aug.: Jugendcamp in Wüstrich
- 29.8.-4.9.: Spätsommerrüste in Weitenhagen
- 2.-4. Sept.: Jugendchor
- 10. Sept.: Samstagseminar in Jüterbog (Anmeldung bis 2.9. an P. Karsten Drechsler)
- 10. Sept.: 10-jähriges Schul-Jubiläum in Zwickau-Planitz
- 13.-15. Sept.: Pastoralkonferenz in Wangen/Allgäu
- 17. Sept.: Singabend in Zwickau/St. Petri
- 24. Sept.: Seminartag in Leipzig (Beginn 10 Uhr)

## **Luthers Wegweiser für jeden Tag**

Herausgegeben von Alrun Rehr (Hannover), Holzgerlingen  
Hänssler-Verlag 2011, 395 Seiten, Format 14x21 cm, gebunden,  
ISBN 978-3-7751-5309-6; Preis 16,95 EUR (zu beziehen über die  
Concordia-Buchhandlung Zwickau)

Das seit Jahren vergriffene Lutherandachtsbuch „Christlicher Wegweiser“ liegt jetzt in sprachlicher Bearbeitung vor. Der Herausgeberin ist dafür zu danken, dass sie die Texte dem heutigen Deutsch angepasst hat. Zusätzlich wurde zu jeder Andacht ein kurzes Gebet hinzugefügt und dadurch die Benutzbarkeit verbessert.

## **Wohnen in Zwickau**

Im Haus der Concordia-Buchhandlung Zwickau (Bahnhofstr. 8) sind zwei Wohnungen zu vermieten. Es handelt sich um je eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad/WC im 1. Stock (71 qm) bzw. 2. Stock (75 qm); die Kaltmiete liegt bei 320 bzw. 350 EUR. Günstige Verkehrsanbindung: Bus und Straßenbahn nur 100 m entfernt; freundliche Nachbarn. Interessenten können sich jederzeit in der Concordia-Buchhandlung melden (8-18 Uhr geöffnet), Tel. 0375/212850.